

Kommunistisches Großreinemachen

von Elias Hurwicz

Es ist in der Geschichte der politischen Parteien sicherlich eine noch nie dagewesene Erscheinung, daß eine Partei freiwillig ihre Mitgliederzahl reduziert. Die Kommunistische Partei Sowjet-Rußlands tut es in gigantischem Maße. Seit Wochen und Monaten ist die Sowjet-Presse voll sonderbarer Aufrufe: die Parteilosen werden gebeten, ja angefleht, die minderwertigen Elemente der Kommunistischen Partei bei der Zentrale zu denunzieren; die Gerichte werden zu einer unnachsichtigen Aburteilung dieser Elemente aufgefordert; die Parteilosen freuen sich des Schauspiels; den ungetreuen Kommunisten flößt es Furcht ein — und von dem Ganzen erwartet die ‚Prawda‘, daß es „den Geist der Partei heben, neues Leben in ihre proletarischen Reihen bringen und die Partei innerlich enger zusammenschweißen“ werde.

Die Sowjet-Presse ist nicht wenig stolz darauf, daß sich die Kommunisten einen derartigen Luxus leisten können, den keine andre Partei der Welt sich erlauben darf. Heute liegen bereits genug Resultate der Säuberungsaktion vor. Im petersburger Gouvernement sind durchschnittlich 25 Prozent der Parteimitglieder ausgeschlossen worden; im Dongebiet sind 10 569 Parteimitglieder kontrolliert worden, von denen 4724 aus der Partei entfernt worden sind, was 44,5 Prozent ausmacht; im Gebiet von Ssemiretschje waren 22 000 Kommunisten einregistriert, von denen der Forderung, Fragebogen auszufüllen, nur 8000 nachgekommen, also 60 bis 70 Prozent aus der Partei ausgeschieden sind.

Warum der Lärm? Die Sowjet-Presse liefert eine Reihe von Zahlen, die für sich sprechen. Aus welchen Elementen setzt sich denn die russische Kommunistische Partei überhaupt zusammen? 1920 waren es, prozentual ausgedrückt: 51 Arbeiter, 8 Handwerker, 5 Bauern, 12 Angestellte und 24 Intellektuelle; 1921: 37 Arbeiter, 5 Handwerker, 7 Bauern, 16 Angestellte und 33

Intellektuelle. Daraus ergibt sich zwingend, daß die allein produktive Klasse des heutigen Rußland — die Bauernschaft — in der Kommunistischen Partei minimal vertreten ist. Was aber die Arbeiter als Mitglieder der Kommunistischen Partei anbetrifft, so sind grade sie es vielfach, die den Unwillen der ideologisch reinen Parteelemente hervorrufen. Noch vor Monaten klagte die ‚Prawda‘ über die „Demoralisierung und Deklassierung“ des Fabrikproletariats, das teilweise in einen „Kleinproduzenten“ ausgeartet ist, soweit nämlich die Arbeiter sich einzig mit der schnellen Fabrikation solcher Gebrauchsgegenstände (klassisch sind insbesondere die Selbstanzünder) beschäftigen, die sie sofort auf den Markt tragen und gegen Lebensmittel umtauschen können; während ein anderer Teil überhaupt nicht arbeitet, sondern nur von seiner Ration oder von dem Verkauf eines Teils des Fabrikproduktes oder gar des Fabrikinventars existiert.

Den weit überwiegenden Teil der Kommunistischen Partei bildet jedenfalls, wie die Zahlen unwiderleglich beweisen, das unproduktive Element der Angestellten und Intellektuellen. 1920 bildeten sie 36 Prozent, 1921 bereits 48 Prozent, das heißt: fast die Hälfte der ganzen Partei. Die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei bedeutet also in steigendem Maße eine Gruppierung um die Staatskrippe, ein Mittel zur Erlangung des zum Leben und teilweise zum Komfort oder gar zum Luxus Notwendigen. Die Statistik der nunmehr aus der Partei Ausgeschlossenen bestätigt das. Die ‚Prawda‘ beschäftigt sich mit einem Teil der Ergebnisse der Säuberungsaktion und weist mit Recht auf die folgende Progression: die Zahl der ausgeschlossenen Parteimitglieder, die in die Partei 1917 eingetreten waren, beträgt 391; der Jahrgang 1918 liefert schon 1422 Ausgeschlossene; der Jahrgang 1919 4467; die Jahrgänge 1920 und 1921 6129.

Mit der Befestigung der Sowjet-Macht wuchs auch die Kommunistische Partei, aber vielfach auf Kosten von Elementen, die sozial und psychisch mit dem Proletariat nicht das Mindeste zu tun haben. Doch neben der bürgerlichen Psyche gibt es noch andre Vergehen, die den Ausschluß aus der Partei zur Folge haben. Das beweist drastisch die Säuberungsstatistik für das nishgoroder Gouvernement: wegen „indifferenten Verhaltens“ sind hier 225 Mitglieder entfernt worden; wegen „Karrerismus“ 114; wegen Bestechlichkeit 148; wegen Trunksucht 125; wegen Verletzung der Parteidisziplin 146; wegen Hinneigung zum Menschewismus 140; wegen religiöser Ueberzeugungen 87. Ein großer Prozentsatz der Ausgeschlossenen entfällt auch hier auf die Angehörigen der Intelligenz.

Schließlich bekam die Sowjet-Presse selbst Angst vor den Geistern, die sie heraufbeschworen hatte. Am dreizehnten November sah sich die ‚Prawda‘ veranlaßt, die Frage zu stellen, welche Posten denn die Ausgeschlossenen in der Partei innegehabt hätten. Und sie mußte darauf die Antwort geben, daß „die Zahl der verantwortlichen Arbeiter unter den Ausgeschlossenen sich als sehr beträchtlich erwiesen hat“, ja daß „viele Sowjet-Behörden ohne Leiter geblieben sind“. Kein Wunder bei dem Ausmaß der Säuberung.

Und was ist der letzte Grund dieser ganzen großartigen Aktion? Wir zweifeln nicht daran, daß in der Kommunistischen Partei noch reine Gemüter existieren, die die von der Sowjet-Presse ausgegebene Losung der sittlichen Reinigung der Partei für bare Münze nehmen. Was wollen aber die Großen, die Leiter, die Unnaiven? Ein Vorgang vom Frühling 1919, als die Verpflegungskrise sich verschärfte, wirft darauf ein eigentümliches Licht. Da stand in der ‚Nordkommune‘ zu lesen, daß die Annahme neuer Mitglieder in einem petersburger Kreis laut einem Dekret der Zentrale aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt wird. Diese wirtschaftlichen Gründe, die ja seither im Zusammenhang mit der Hungersnot noch unendlich an Gewicht zugenommen haben, diktiert auch jetzt letzten Endes die ganze Aktion. Man will einfach weniger Mäuler haben. Das ist der realpolitische Sinn des staatlichen Purgatoriums, das sich den andern Maßnahmen der Sowjet-Regierung in jüngster Zeit — wie Aufhebung der Städteverpflegung und Reduzierung des Verwaltungsapparats — organisch anreihet. Aber man muß die Kunst bewundern, mit der dieses Motiv in Szene gesetzt und für die hohe Parteipolitik ausgebeutet wird.

Die Weltbühne, Nr. 52 / 1921

Das Blättchen publiziert als Form der produktiven Verneigung und des Gedenkens in seiner Rubrik „Vor 90 Jahren“ Beiträge aus ihrer großen Vorgängerin - der *Weltbühne* von Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky sowie Carl von Ossietzky. Nicht in jedem Fall ist es der Redaktion dabei gelungen, zweifelsfrei zu klären, ob an den Texten noch Urheberrechte bestehen, und die Inhaber gegebenenfalls zu kontaktieren. Wo sich ein solches Defizit offenbaren sollte, bitten wir darum, sich direkt an uns zu wenden.

Die Redaktion